

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3mal, Sonntags, Mittwochs
und Freitags, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich
1 M. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 M. 75 Pf.



Inserate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
finden, werden mit 10 Pf. für die 4gespaltene Petit-
zeile ober deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
maliger Wiederholung Rabatt.
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

N^o 478

Ahrensburg, Freitag, den 3. März 1882

5. Jahrgang

Die Judenfrage im Landtage.

Nachdem in der Sitzung vom 25. Februar das Abgeordnetenhaus das Eisenbahngarantiegesez in dritter Berathung ohne Debatte angenommen und gleichfalls in dritter Lesung mehrere kleinere Gesetzentwürfe, darunter den betr. die Verjährungsfristen für öffentliche Abgaben in Schleswig-Holstein genehmigt, bringt beim Etat des Ministeriums des Innern der Abg. Stöcker die Judenfrage in Anregung. Dem Abg. Richter wirft er vor, mit Ausnahme der Juden so ziemlich gegen Alles zu gehen, was zu den Fundamenten des deutsch-christlichen Volkslebens gehöre. Richter, der mit Junkern und Pfaffen um sich werfe, habe keinen Grund, den Männern entgegenzutreten, welche sich in Berlin der gefährlichen Uebermacht des modernen Judenthums entgegenstellten. Das Judenthum sei in einer Weise in unsere höheren Verhältnisse hineingebungen, daß es schwer werde, unser Schul- und Leben auf der Höhe christlicher Kultur zu halten. In den Jahren 1877, 78 und 79 hätten sich auf den Berliner Gymnasien befunden: bezw. 4764, 5160 und 5344 evangelische, 207, 220 und 276 katholische und 1488, 1577 und 1666 jüdische Schüler; der Prozentsatz der letzteren nehme in den höheren Klassen zu. Ebenso erschreckend sei das Hineindrängen des Judenthums in die Justiz; es wolle nicht ruhig seines Lebens genießen, sondern herrschen. Die Unruhen in der Provinz seien wesentlich eine Folge der schamlosen wucherischen Ausbeutung, die seien epidemisch geworden durch die Uebertreibungen der Fortschrittspresse. Wohin Redner gekommen und über die Sache öffentlich geredet habe, sei Friede geblieben. Redner theilt Fälle mit, in denen bäuerliche Einwohner der

von Unruhen ergriffenen Ortschaften von Juden maßlos bewuchert seien. Ein Bauer sei kurz vor Weihnachten bei strengem Frostwetter von seinem jüdischen Gläubiger von Haus und Hof gejagt worden. Die Gleichstellung der Juden wolle auch seine Partei bestehen lassen, aber aus der christlichen Volksschule müßte das Judenthum heraus. Die Fortschrittspartei möge auf ihre Presse einwirken, damit der Kampf friedlich verlaufe. Abg. Birchow entgegnet, daß die Fortschrittspartei keine Presse habe, auf welche sie einwirken könne. Der Character der Judenhege sei nicht zum geringsten Theil dem Umstande zuzuschreiben, daß die Regierung der Sache zu lange kaltblütig zugehört habe, als ginge sie dieselbe nichts an. Die beschworene Verfassung, deren Grundlage das Prinzip des gleichen Rechts für alle sei, sei maßgebend, der Abg. Stöcker wolle mit seinen Forderungen die Juden unter das gemeine Recht herunterdrücken. Minister v. Puttkamer kann nicht erkennen, in welchem Zusammenhang die gepflogene Debatte mit dem zur Berathung stehenden Theil des Etats steht. In der unser Volksleben tief aufregenden Judenfrage stehe das Staatsministerium auf dem schon früher bekannten Standpunkte der Gleichberechtigung der religiösen Bekenntnisse in staatsbürgerlicher Beziehung und beabsichtige nicht, davon abzugehen. Den Vorwurf, die Regierung habe den Zumulden in der Provinz kaltblütig zugehört, müsse er nachdrücklich zurückweisen; den Lokalpolizeiverwaltungen ständen in der Regel nur geringe Kräfte zur Verfügung und die Requirirung von Militär sei eine zweischneidige Waffe, von der nur in alleräußersten und letzten Nothfälle Gebrauch gemacht werden müsse. Abg. Strofer erklärt, vor der Religion der Juden die größte Ach-

tung zu haben, verlangt aber auch, daß die Juden die Heiligthümer des Christenthums respectiren. Nur die enormen Benachtheiligung, welche Handwerker, Landleute u. durch das wucherische Treiben der Juden erlitten, zwingt dazu, demselben entgegenzutreten. Abg. Richter meint, Stöcker habe die Judenfrage nur angeregt, um sich für die Niederlagen im Reichstage zu revanchiren, wo er mit seinen Anschuldigungen der Wahlen von Löwe und Birchow und den behaupteten Fälschungen und Ungültigkeiten der Berliner Wahlen kein Glück gehabt habe. Er, Redner, stehe auf dem Boden des Regierungsprogramms des Prinzregenten von 1858, welches die Ansicht auspricht, daß die in der evangelischen Kirche eingelehrte Orthodorie mit ihren Grundanschauungen unverträglich sei und zur Heuchelei führe. Der Zusammenhang der Stöcker'schen Reden, von denen Redner einige Auszüge verliest, mit den Ausschreitungen gegen die Juden sei unbestreitbar. Dem Synagogenbrande von Neustettin sei eine Brandrede von Henrici vorausgegangen; für diese Rede habe Henrici vom Reichskanzler ein Danktelegramm erhalten. Auf der Straße und in Lokalen verbreite man Zettel mit den Bezeichnungen „Judenthums“, „Juden raus“ u. s. w. Er, Redner, erhalte täglich Drohungen und Schmähbrieve; dies seien die Wirkungen der Stöcker'schen Agitation. Fürst Bismarck mißbillige ganz entschieden den Kampf gegen die Juden und habe erklärt, daß er einer Ansicht sei mit der großen Versammlung Berliner Wahlmänner, welche einstimmig die antisemitische Bewegung als eine Gefahr für den bürgerlichen Frieden und eine Schmach des deutschen Namens verurtheilt habe. Minister v. Puttkamer verwahrt die Behörden in Westpreußen und Pommern gegen den Vor-

wurf der unzuverlässigen Haltung bei den Zumulden. Aus einem amtlichen Bericht gehe hervor, daß die Beschuldigung, die Antisemiten hätten nach der Henrici'schen Rede die Neustettiner Synagoge in Brand gesteckt, unwahr sei. Abg. Cremer erklärt, daß der geeignete Boden für die Agitation schon vorher dagesewesen sei; die Bewegung, welche in Bekämpfung der Fortschrittspartei gipfle, werde auch jetzt noch fortgesetzt werden. Gegen Ueber-eifrige, welche jede Partei in sich schließe, habe seine Partei am schärfsten opponirt, zu welchem der traurigen Muth gehabt, ihm anzuzeigen, er habe sich mit mehreren verbunden, um den Abg. Richter zu verhaan, habe er gesagt, er würde der erste sein, der dies dem Staatsanwalt anzeige. Abg. Clairon d'Haussonville erklärt als Beamter, daß sie bei den Zumulden voll ihre Schuldigkeit gethan hätten. Die Darstellung des Neustettiner Falles durch den Abg. Richter übertriffe in ihrer Art alles, was da war. Jedes Kind in Neustettin wisse, daß ein Christ die Synagoge nicht angesteckt habe, sondern wahrscheinlich ein Tempeldiener; die Untersuchung schwebt noch. — Damit schließt die Debatte.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 2. März. Die gestrige Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins war nicht sehr zahlreich besucht; dieselbe wurde in Abwesenheit des Vorsitzenden von dem Stellvertreter desselben, Herrn Witte-Meilsdorf, eröffnet. In Erledigung des geschäftlichen Theils wurde vom Vorsitzenden zunächst angefragt, ob die Versammlung das in Aussicht genommene Sommervergnügen festzustellen wünsche. Da sich Niemand zum Wort meldete, wurde

ich gesehlt hatte. Am Nachmittag des gleichen Tages nämlich erlauchte ich ein Gespräch Drenkers mit Wernheim, woraus ich die Gewißheit erhielt, daß Drenker die Accepte, welche ich von Händel gesehen und gebucht hatte, gefälscht und im vollständigen Einvernehmen mit Wernheim gehandelt hatte. Ich wurde das blinde Werkzeug dieser Clenden und hatte die Ehre meines Vaters erkauf mit der eigenen Schande und dem Untergang Händels, Deines Vaters!

Deine Eltern wurden von ihrem Besitzthum vertrieben und siedelten nach Breslau über. Dein Vater, entrüstet über die ihm angethane Schmach, suchte sich an Wernheim zu rächen und machte einen Mordversuch auf denselben, der ihn schließlich in die Strafanstalt brachte, woselbst er bald darauf seinem Leben ein Ende machte, während Deine Mutter, wahrscheinlich in Folge des Kammers im Wochenbette starb und Dich — eine Waise — zurückließ!

Die Folge meines Leichtsinnes war also, daß ich durch meine Mithülfe eine geachtete und in den besten Verhältnissen lebende Familie in das tiefste Clend gebracht hatte.

Du weißt nicht, mein Sohn, wie es ist, mit schuldbeladenem Herzen ehrlichen Menschen ins Gesicht blicken zu müssen. Meine Eltern

Am Grabe der Mutter.

Erzählung 11

von Paul Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Auf diesen Zeugen, der, wie ich jetzt erfahren habe, in der öffentlichen Meinung schlecht prädicirt ist, kann ich mich mithin wenig verlassen, wenn ich nicht noch einen zweiten glaubhaften Zeugen für meine Rechte beibringe. Sie sehen also, junger Mann, wie sehr ich besorgt sein muß, auf die Erhaltung meiner Gelder, und wären es auch nur 500 Thaler, zu sehen."

Wernheim machte hier eine Pause, wahrscheinlich um beobachten zu wollen, welchen Eindruck seine Worte auf mich gemacht hatten, da er mit soviel Wahrheitsliebe geschildert, daß ich nicht im Stande war, länger daran zu zweifeln. Zudem hatte ich ja die schriftlichen Verpflichtungen Händels selbst gesehen und die Bücher darnach geführt, wenn ich auch nie zugegen war, wenn dem Mann das Geld übergeben würde, da die Geldentleiher immer gern allein mit Herrn Wernheim unterhandelten.

Die letzten eindringlich ermahnenen Worte

Wernheims hatten mich wieder mit neuer Lebenshoffnung erfüllt und ich ergrieff in dem aufwallenden Gefühle der auf mich eindringenden Erkenntniß meiner Schuld die Hände meines Prinzipals und bat ihn flehentlich um Verzeihung.

Wernheim sagte:

„Nun, junger Mann, ich will Sie nicht unglücklich machen, denn Sie haben mir ja bis jetzt noch keinen Verlust zugefügt und aufrichtig gesagt, ich hätte auch Ihrem Vater geholfen, wenn ich nur wüßte, wie ich mir selbst in der eben erwähnten fatalen Angelegenheit helfen könnte!“ und wie mit sich selbst redend, sagte er: „Nur einen Zeugen, um mein Recht gegen diesen Schurken behaupten zu können!“ — Plötzlich legte er seine Hand vertrauensvoll auf meine Schultern und sagte: „Hören Sie, junger Mann, wenn Sie Ihr Unrecht wieder gut machen wollen, so bezeugen Sie vor dem Gericht, daß ich dem Mann in Ihrem Beisein das Geld eingehändigt habe. Diese kleine Lüge wird Ihr Gewissen nicht belasten, denn Sie selbst haben die Accepte gesehen und die Bücher geführt und ich hoffe, daß Sie von der Neellität meines Geschäftes überzeugt sein werden. Sie bewahren damit nicht nur ihren Prinzipal vor Schaden, sondern auch Ihre Eltern vor dem drohenden Untergang! — —“

Selma hatte bis hierher in größter Spannung das Schreiben halblaut gelesen, so daß Lina, die eine bewundernswürdige Ausdauer in ihrem Versteck bewies, jedes Wort verstehen konnte.

Jetzt wußte die Kaufherin, was ihr Vater in seinem Briefe mit Wernheims Garten, der auch nicht ohne Unkraut sei, gemeint hatte. Was sie bis jetzt für bloße Drohung gehalten, war die volle, nackte Wahrheit, und sie triumpirte innerlich über die Begründung jenes Geheimnisses. Auf jeden Fall aber wollte sich Lina im Besitz jenes Dokumentes setzen, das für ihr Vorhaben von unberechenbarem Werthe war; nur wußte sie noch nicht, wie sie dies bewerkstelligen konnte. In ihren Betrachtungen wurde Lina gestört durch Selma, die wieder zu lesen begann:

„Was nun folgt, mein Sohn, ist in kurzen Worten geschildert. Zwei Tage später stand ich vor dem Gericht und erhob die Hand zum Schwure für die Rechte meines Prinzipals. Drenker, so hieß der Mann, der bei den Selbstgeschäften stets Zeuge gewesen und der für die Rechte Wernheims hätte mit eintreten sollen, war nicht anwesend und ich — hatte einen Meineid geleistet!“

Noch an demselben Tage sollte ich zu der furchtbaren Erkenntniß kommen, wie schwer

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

abgestimmt und das Arrangement einer Ausfahrt einstimmig abgelehnt. Nach Verlesung des Protocolls der vorigen Versammlung bemerkte der anwesende Wiesen-Consulent Herr von Neergard bezüglich der im Protocoll erwähnten Frage, betr. Legung von Drainröhren in Flugland, daß sich hierbei Unterlage resp. Umhüllung der Röhren von Moos oder losem weißen Torf als sehr practisch bewährt habe. Herr v. Neergard hielt sodann den angezeigten Vortrag über Wiesenbau. Derselbe bemerkte zunächst, daß Schleswig-Holstein nicht mehr wie früher die erste Stelle in der Landwirtschaft einnahm. Hinsichtlich der bäuerlichen Besitzungen sei dies wohl noch der Fall, größere Wirtschaften unserer Provinz seien entschieden gegen solche anderer Landestheile zurückgeblieben. Entschieden falsch sei es nun, zur Erzielung besserer Wirtschaftserträge sich der Zuckerrüben-Production zuzuwenden; dieselbe sei für unsere Verhältnisse durchaus nicht zu empfehlen, da namentlich in unserer Provinz die Arbeitslöhne für den Klübenbau viel zu theuer seien und das Heranziehen der viele schlechte Elemente in sich schließenden fremden Arbeiter besser unterbleibe. Nedner empfiehlt als bestes Mittel zur Hebung der Landwirtschaft die Verbesserung des Futterbaues und zu diesem Zwecke die Hervollkommnung der Wiesenkultur. Unsere Provinz sei in dieser Richtung außerordentlich günstig gestellt, da sie neben 2 Millionen Tonnen Ackerland über 400,000 Tonnen Wiesen verfüge. Den Ertrag der letzteren zu vermehren, die Futterstoffe, die sie liefern, zu verbessern, um (neben andern Nutzen) auch dem Acker wieder bessere Düngstoffe zuführen zu können, sei die nächste Aufgabe und das rationellste System zur Hebung der Landwirtschaft. Die Grundlage eines practischen Wiesenbausystems sei das Peterjensche. Mit einigen zweckmäßigen Verbesserungen seien hierdurch äußerst günstige Resultate erzielt; Wiesen, die früher 2—3 Fuder Heu ergaben, hätten nach dieser Verbesserung einen Ertrag von 6—7 Fuder vorzüglichsten Heues gehabt. Die Vorzüge dieser Wiesenbau-Methode bestehen darin, daß man durch die Stauvorrichtungen den Wasserstand reguliren könne. Durch das Schließen der kleinen Schleusen und Schotte könne nöthigenfalls dem Boden das Wasser belassen, durch Öffnen derselben aber entzogen werden. Besonders zu beachten sei, daß bei der Entwässerungsanlage, sei es durch Röhren oder mit offenen Gräben, nicht versäumt werde, an der Scheide von Acker- und Wiesenland einen Kopf- oder Quergraben zum Auffangen des hier besonders andrängenden Grundwassers anzulegen, durch welchen dasselbe in die Abzugsanäle gelangen könne. Die Kosten einer solchen Anlage veranschlagt Nedner im Mittel auf 250—300 Mk. pr. Tonne, die Verzinsung des darin veranlagten Capitals durch den

waren so rechtschaffene Leute und hatten mich, ihren Sohn in denselben Wegen wandeln gelehrt, in denen sie bisher gegangen und dennoch konnte ich so tief fallen.

Das entsetzliche Schuldbewußtsein im Herzen hatte mich bereits zu dem Entschluß getrieben, mich selbst dem Gericht zu überantworten; da dachte ich an die Thränen der Mutter, an den Fluch des Vaters, der mich getroffen, wenn meine Handlung zu seiner Kenntniß gelangt wäre und ich trag die schwere Schuld schweigend weiter.

Bald darauf zog ich mit Wernheim auf das Gut, um welches Deine Eltern so schmählich betrogen worden, und auf dem ich nun seit 25 Jahren freudlos mein Leben zubringe. Mein einziger Lichtpunkt in dieser langen Zeit blieb nur Du allein. Ich hatte Wernheim zu bewegen gesucht, Dich zu sich nehmen; er that es ungern und mit Widerstreben, und als ihm später eine Tochter geboren wurde, bleibst Du bei mir und würdest mein Sohn.

Der einzige Zweck meines Lebens blieb nur noch der, an Dir gut zu machen, was ich an Deinen Eltern gesahlt. Frau Wernheim, die nichts von der vollführten Schandthat wußte, hatte Dich sehr lieb gewonnen und war bemüht, Dir die Mutter zu ersetzen, während ich alles

Mehrertrag sei eine reichliche. Zweckmäßig sei es, die Capitalien hierzu der Landesculturrentbank zu entnehmen; dieselben seien mit 4% zu verzinsen und mit 2% also in 28 Jahren, zu amortisiren. — Nedner bekennt sich schließlich noch als Gegner der landwirthschaftlichen Lehranstalten, wie sie heute bestehen; dieselben seien unzuweckmäßig, da sie den jungen Leuten eine Menge unverdaulichen Ballast aufbürden und practisch wenig nützen, auch das Institut des Wanderlehrers erfülle nicht seinen Zweck. Practisch sei die Ausbildung einer Anzahl junger Leute, welche im Winter in kleinen Bezirken Winterschulen leiten und im Sommer auf den einzelnen Wirtschaften practische Anleitung geben könnten. — Die zur Debatte gestellte Frage, ob es zweckmäßig sei, die Saat von Schafen begeben zu lassen, wurde verneint. Herr v. Neergard empfahl bei zu gedrängt stehender Saat den Gebrauch der Wiesenegge. — Die Frage, wann Sand- und wann Lehmmergel anzuwenden sei, wurde nicht gänzlich erschöpft; von einer Seite wurde für Sandboden Lehmmergel und umgekehrt empfohlen. Im allgemeinen schien man der Ansicht zu sein, daß der natürliche Mergel den Fabrikaten vorzuziehen sei.

S Bargeheide, 28. Februar. „Krieg im Frieden“ war lange Zeit in unseren communalen Angelegenheit das Stichwort der Situation. Es war ein Feuer, welches mehr unter der Asche brannte, die brennenden Fragen wurden in der öffentlichen Discussion kaum gestreift. Trotzdem war der Kampf unserer dörflichen Legislative mit dem Oberhaupt ein ebenso hartnäckig als nachdrücklich geführter. Vom Landrath bis zu Sr. Excellenz dem Minister des Innern wurden alle Instanzen durchlaufen und da diese Behörden sich seit Jahr und Tag in Schweigen hüllten, so war man um so gespannter um den endlichen Ausgang der Sache. In dem Streite handelt es sich um nichts weniger als um das „Sein oder Nichtsein“ des Ortsoberrathes, dem die ganze Legislative in reichstagsmännlicher Einigkeit als geschlossene Phalanx gegenüberstand. Jetzt ist endlich die Entscheidung gefallen, die Beschwerden unserer Communal Vertretung gegen ihren Vorgesetzten sind höheren Orts als berechtigt nicht anerkannt worden und damit wäre die Sache vorläufig zu Ende. Da der Einsender dieses unserer gesetzgeberischen Körperschaft nicht angehört, und man hier wunderbarer Weise öffentliche Angelegenheiten nicht gern öffentlich, am wenigsten in der Presse discutirt, so steht ihm kaum ein Urtheil darüber zu, auf welcher Seite das Recht liegt, zu bedauern ist ja, daß unter solchen Umständen an ein gedeihliches Zusammenwirken unserer Gemeinde-Verwaltung nicht zu denken ist.

— **Wohldorf**, 1. März. Am Dienstag den 7. d. M., Vormittags 10 1/2 Uhr, findet Mögliche aufbot, um Deine Zukunft sicher zu stellen.

Was ich Dir hinterlassen, ist ehrlich erworben, Du darfst es ruhig annehmen. Es ist kein Sündengeld. Das nicht unbedeutende Erbschaft, welches ich Durch meinen Unfel erhielt, habe ich fast verdoppelt und ich sterbe in dem Bewußtsein, Dich vor Sorgen geschützt zu wissen.

Du kennst nun das, um was Du mich so oft gefragt, und ich habe Dir ungeschminkt Alles mitgetheilt, was ich wußte, wenn auch erst — nach meinem Tode.

Ich glaube nun wohl, daß Du die Frage aufwerfen magst, warum ich Dich nicht lieber völlig mit diesen Mittheilungen versahnte, die Dich nur erzürnen und gegen Deinen Pfleger vater empören müssen.

Der nächste Beweggrund für diese Enthüllungen war der, endlich einmal meinem gepreßten Herzen Luft machen zu können und sei es auch nur mit der Feder! Je älter ich wurde, desto schwerer wurde mir die Last jenes qualvollen Geheimnisses, das mich fast zu erdrücken drohte; je mehr Liebe Du mir erwiesest, desto mehr fühlte ich, wie wenig ich dieselbe verdient habe; so oft Du mich kindlich froh anblicktest, ebenso oft erschien mir das drohende, bleiche und verfürte Gesicht Deines

im Hause des Herrn Gemeindevorstehers Timmermann auf der Schleuse eine Verkeimerung von Holz aus den fischalischen Revieren statt, die große Mehrzahl der Holzeffecten liegt im Gehege „Großer Zuschlag.“

— Die Frage, wer i. Z. der Einsender des unter dem vorstehenden Zeichen in diesem Blatte veröffentlichten Artikel über unsere Gemeinde-Angelegenheiten gewesen sei, beschäftigt auch jetzt noch mitunter die theilhaftigen Kreise. So gern ich eingesteh, daß ich in einzelnen Sätzen des fragl. Artikels von irrigen Voraussetzungen ausgegangen, indem in den bezüglichen Ausführungen das ältere, nicht mehr gültige Gemeindestatut, zu Grunde legte, so wenig habe ich Veranlassung meine Anonymität aufzugeben. Der Einsender einer Gegenäußerung in einer der nächsten Nummern ist jedenfalls ein Dhlstedter, der durch meine Ausführungen sich getroffen fühlte, so wenig bei mir auch die Absicht vorlag, Zwiespalt unter den verbundenen Ortschaften zu säen. Man hat ja jetzt in Dhlstedt fast noch ein Jahr Zeit, die bei der letzten Wahl erlittene Niederlage weit zu machen, denn wenn man trotz numerischer Ueberlegenheit wegen Stimmenzerplitterung unterliegt, so zeugt dies eben nicht für eine gute Organisation.

Trittau, 28. Februar. Die Lütjenseer Liedertafel hatte am Sonntag, den 26. d. M. einen Ball, verbunden mit Concert arrangirt, zu welchem auch die Hoisdorfer und Trittauer Liedertafeln eingeladen waren, doch war nur die Hoisdorfer vertreten, da die Trittauer am nächsten Sonntag selbst ein Vereinsvergügen haben. Das Fest verlief ganz gut. Die Vorträge der Lütjenseer und Hoisdorfer Sänger fanden den lebhaften Beifall des anwesenden Publikums, ebenso die vorgetragenen Musikstücke, unter welchen wir besonders die Solovorträge des 9jährigen Sohnes des Musikers Möllers aus Grönwold hervorheben wollen. Nach dem Concert hielt der Präses des Lütjenseer Gesangsvereins, Herr Lehrer Plett, eine Ansprache an das Publikum, worin derselbe zunächst den Anwesenden für ihre Theilnahme dankte und dann an den Namen des Lütjenseer Vereins, Concordia, anschließend den Wunsch aussprach, daß die Einigkeit der Mitglieder unter sich, wie das gute Einvernehmen der Vereine in Lütjensee, Trittau und Hoisdorf auch ferner bestehen bleibe. Sodann erwähnte der Nedner, daß der erst 9jährige Sohn des Musikers Möllers in Grönwold eine Probe vor dem königl. Professor der Musik, Herrn v. Bernuth gut bestanden habe, letzterer habe dem Kleinen das Zeugniß gegeben, daß derselbe die Gaben für eine Fachausbildung besitze. Herr Plett knüpfte hieran den Wunsch, daß die drei Gesangsvereine sich der Sache annehmen und in den nächsten Generalversamm-

lungen Beiträge zur Ausbildung des Kleinen Möller bewilligen möchten.

N. Nordwestliches Stormarn, den 28. Februar. In Henstedt fand gestern in Sachen der projectirten Eisenbahn Neumünster-Hamburg eine Versammlung statt; dieselbe war von ca. 120 Personen aus allen Gegenden von Neumünster bis Hamburg besucht. Es wurde zunächst ein Comitee gewählt und dann trat man in die Discussion des Projects ein. Dieselbe gestaltete sich recht lebhaft, da einige der Anwesenden durchaus die projectirte Spurbahn Altona-Kaltenkirchen bauen wollten, event. aber den Bau einer Sekundärbahn befürworteten, da dieselbe mehr Anhaltspunkte habe wie eine Vollbahn und daher den Interessen der Landleute mehr entspreche. Nachdem man sich lange genug gestritten hatte, wurde zur Abstimmung geschritten; dieselbe ergab, daß ca. 1/10 der Anwesenden für eine Vollbahn und 1/10 für eine Sekundärbahn stimmte. Das gewählte Comitee, bestehend aus den Herren: Todt-Gr. Ape, Sorg-Vimöhlen, Freundenthal-Bramstedt, Borchert-Henstedt, Kahl-Garstedt, Korff-Langenhorn, Gulitt-Dhlsdorf, Felitz-Harkesheide und Schmidt-Langenhorn, wurde beauftragt, bei der königl. Regierung wie auch bei dem Hamburger Senat weitere Schritte zu thun und i. Z. eine Versammlung nach Henstedt einzuberufen.

— Die Jagdnutzung der Feldmark Tangstedterheide haben vom 1. Mai d. J. an auf 5 Jahre die Herren Heinrich und Albertus v. Ohlendorff in Hamburg erworben.

Altona, 28. Februar. [Landgericht.] Im Oktober v. J. geriethen in Kröppelshagen mehrere Dienstknechte mit einem Maurer und einem Arbeiter, welche letzteren Brüder sind, in einem Wortwechsel, wobei ein 24 Jahr alter Dienstknecht dem Maurer mit einem Taschenmesser in den Leib stieß, so daß dieser 13 Wochen bettlägerig war und noch längere Zeit arbeitsunfähig bleiben wird. Der Thäter wird wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt. — In Keinfeld geriethen am 15. Januar Stubendorfer und Keinfelders Knechte in Streit, welcher jedoch beigelegt wurde. Als die Stubendorfer nach Hause gingen und einer derselben eine Neuerung mit Bezug auf einen unter den Keinfeldern anwesenden Hausknecht that, trat dieser hervor, um sich der Herausforderung zu stellen, worauf ihm von einem der Gegner Scheidewasser ins Gesicht gegossen wurde, wodurch er das Sehvermögen auf dem linken Auge verlor. Der deshalb angeklagte Thäter hatte das Scheidewasser von einem seiner Genossen als Bertheidigungsmittel erhalten, weshalb auch dieser mitangeklagt ist. Der Thäter erhält wegen schwerer Körperverletzung 1 Jahr und 6 Monat Gefängniß, der mitangeklagte Anstifter 2 Jahr und 6 Monat Gefängniß. —

verjagen könne? Deshalb drückte ich Dir die Waffe in die Hand, damit Du Dich ihrer bedienst, im Fall meine Befürchtungen eintreffen sollten.

Ich bin überzeugt, Wernheim wird sich Deiner bloßen Warnung beugen, umsomehr, als Deine Lebensstellung und äußeren Verhältnisse seinem Stande mehr als angemessen sind, und, was Du vor ihm voraus hast, Dein bisheriges Leben ein tadelloses ist.

Aber ich bitte Dich flehentlich, diese Waffe nicht als Rache gegen Wernheim zu benutzen, denn obgleich er es verdient hätte, so mußt Du ihm dennoch schonen aus Rücksicht für andere Unschuldige, die Du ebenfalls verwunden könntest. Wernheim sowohl wie der noch lebende Drenker werden dem Gericht Gottes nicht entgehen, so wenig wie ich.

Um Verzeihung für das Dir und Deinen Eltern angethane Unrecht bittet Dich Dein Pfleger vater

S. Brandt.

Die Leserin war schon lange mit dem Inhalt des Schreibens zu Ende und noch immer sah sie regungslos auf denselben Platz; das verhängnißvolle Document lag vor ihr auf dem Tisch, die Schriftzüge starrten ihr wie ein Gespenst der Hölle entgegen.

Zu der ...
burg, ein ...
und ein ...
öffentlich ...
raths v. ...
antrag ...
des Ver ...
Se ...
die im ...
Ausstell ...
5 Grupp ...
Gruppe ...
hauer, ...
Töpfer ...
Herarbo ...
lichen M ...
gegenstän ...
Arbeiten ...
binder u ...
Schulen z ...
Preise w ...
verschied ...
riren in ...
henden ...
gelegte ...
zweite d ...
nach Bed ...
die Aus ...
Preise g ...
juden D ...
Bauhand ...
dritte Br ...
nur von ...
im Leg ...
gibt es ...
von Dip ...
Sch ...
Zeit ist ...
schule h ...
Predst ...
Scha a ...
Recht all ...
selben r ...
Das Ga ...
der Pho ...
Schübert ...
aus Kell ...
ren, die ...
dem alt ...
entworfe ...
dem Wer ...
stück j ...
orte übe ...
* * *
Mittag ...
der da ...
Motiv f ...
kaunt. ...
guten W ...
burg f ...
jungen ...
sich eine ...
Erst ...
Bielich ...
so span ...
Roman ...
einfache ...
sagen, ...
Herz ste ...
Aben ...
Ein ...
Es ...
rauschte ...
kur di ...
grün ge ...
Winter ...
Der ...
dem ich ...
täglic ...
Ein ...
scentrit ...
das gar ...
emporge ...
lugen, ...
hübchen ...
seiner ...

43

beiter August Christian Gilken in Bargteheide mit Elise Catharina Amalie Stedmeister in Bargteheide. 27. Hausflächter Hinrich Friedrich Ferdinand Ahlers in Bargteheide mit Mathilde Dorothea Elise Brüggmann in Bargteheide.

Eheschließungen.
Am 10. Tischlermeister Hinrich Friedrich Schilling in Delingsdorf mit Dora Christine Wilhelmine Drews in Delingsdorf. 17. Arbeitsmann Hans Jacob Friedrich Stapelfeldt in Ahrensburg mit Maria Elisabeth Wallstedt in Hammor. 28. Landmann Hans Joachim Johns in Hammor mit Maria Elisabeth Gerken in Gerkenfelde, Gemeinde Tremsbüttel.

Sterbefälle.
Am 4. Johann Hinrich Friedrich Martiny in Bargteheide, 4 Tage. 4. Bertha Timm in Domsfuhlen, Gemeinde Tremsbüttel, 7 Wochen 4 Tage. 5. Hans Johannes Offen in Fischbel, 4 Jahre 2 Monate. 5. Erbpächter und Weber Johann Friedrich Dwenger in Domsfuhlen, Gemeinde Tremsbüttel, 53 Jahre. 10. Johannes Heinrich Christoph Gad in Delingsdorf, 10 Jahre 4 Monate. 15. Elisabeth Maria Dorothea Gad in Delingsdorf, 14 Jahre. 15. Arbeitsmann Johann Hinrich Helms in Tremsbüttel, 72 Jahre. 16. Hans Fritz Wilhelm Vollstedt in Bargteheide, 4 Wochen. 21. Margaretha Dorothea Catharina Feddern in Kleinhandorf, 16 Jahre. 24. Maurer und Altenheiler Nicolaus Christian Hinrich Luther in Mönkenbrook, 72 Jahre. 26. Maria Salge in Tremsbüttel, 1 Stunde. 26. Ehefrau Anna Maria Gerden in Fischbel, 74 Jahre.

Nachtrag.
* Ahrensburg, 2. März. Im heutigen gerichtlichen Termin wurde das Grundstück des weil. Particuliers Green verkauft. Die an der Hagener Allee belegenen Parzellen mit den Gebäuden erstand Herr Gutsbesitzer Drever: Hoisbüttel für 12,000 Mk., die an der Manhagener Allee belegenen Plätze Herr Kettmeyer für 1700 Mk.

Bekanntmachung.
Auf Antrag der Wittve Maria Elisabeth Dge, geb. Roth in Bergstedt ist Termin zur Publication des von ihrem am 9. December v. Js. daselbst verstorbenen Ehemannes Hans Peter Dge errichteten Privat-Testaments auf **Freitag, den 17. März d. Js., Nachmittags 3 Uhr,** anberaumt.
Beikommende werden aufgefordert, ihre Gerechtfame in dem Termin wahrzunehmen, und zwar unter der Androhung, daß, wenn Einsprüche nicht erhoben, das gedachte Testament auf Antrag der Wittve Dge, welche in demselben als Universalerin instituiert worden, gerichtsfeitig für rechtsbeständig und die Wittve Dge als legitimirte Erbin zur unbeschränkten Disposition über den Nachlaß ihres weil. Ehemannes für befugt erklärt werden wird.
Ahrensburg, den 21. Februar 1882.

Königliches Amtsgericht.
Hellborn.

Oeffentliche Versteigerung.
Am Mittwoch, den 8. März d. J., Vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich in der Gastwirtschaft des Herrn **J. Degenhardt** hiersebst,
1 goldene Broche,
2 Paar Ohrringe (goldene),
1 Fingerring (goldener),
4 Corallen-Ketten,
1 goldene Uhr,
1 Besteck, bestehend aus:
1 silb. Forke, 1 silb. Löffel, 1 silb. Messer,
1 Nähmaschine,
1 Kleiderstanz und div. Andere, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.
Ahrensburg, den 26. Februar 1882.
C. Baud,
Gerichts-Vollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.
Am Montag, den 6. März d. J. und folgende Tage, von Morgens 10 Uhr an, sollen im Lokale des Herrn **Schadendorff** in Ahrensburg im Auftrage des Konkurs-Verwalters **C. Schotte** die zur Konkursmasse des weiland Particuliers **G. Green** hiersebst gehörigen Gegenstände, als:
1 Fortepiano, eine aus über 100 Bänden bestehende Bibliothek, 27 Stück silberne Gemälde, 63, Füll- und Theelöffel, 12 Stück Sophas, 37 Stück Sophas, Schreib-, Spiel- und andere Tische, 2 Stück Secretaire (mit und ohne Aufsatz), 3 Stück Tafel- und Wanduhren, 55 Stück Lehn-, Schaufel- und andere Stühle, 19 Stück Spiegel und Spiegeltoiletten, 10 Stück Komoden, 4 Stück Spiegel- und Eck-schränke, 20 Stück Kleider-, Leinen- und andere Schränke, 21 Stück Bettstellen (mit und ohne Federrahmen), 9 Stück complete Betten und viele verschiedene Bettstücke, 5 Stück Lampen, 1 Waschmaschine, 1 Bringmaschine, 1 Zeugmangel, vieles gut erhaltenes Leinwandzeug, als: Tischtücher, Betttücher, Handtücher, Servietten u., diverse geschliffene und andere Glasfächer, Haus- und Küchengeräth u., circa 200 Flaschen Rhein- und andere Weine und vieles andere mehr öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.
Das Fortepiano, die Silberfächer und die Bibliothek kommen **am 6. März, präcise 12 Uhr,** zum Aufgebot.
Ahrensburg, den 21. Februar 1882.
Der Gerichts-Vollzieher **C. Baud.**

Holzverkauf
in der Königlichen Oberförsterei **Tremsbüttel.**
Am **Sonnabend, den 11. März 1882,** von **Vormittags 10 1/2 Uhr** ab, sollen im Hause des Gemeindevorstehers **Franck** in Noblschagen öffentlich meistbietend versteigert werden:
Aus dem Schutzbezirk Sattensfelde,
Gehege Eckerhof.
Eichen: 22 Stück Nugholz zu 56,20 Fim., 4 Nm. in Scheiten, 42 Nm. Brennholz-Kloben und 2 Nm. Knüppel.
Buchen: 3 Stück Nugholz zu 3,87 Fim. und 28 Nm. Brennholz-Kloben.
Gehege Hellbahl.
Eichen: 14 Stück Nugholz zu 28,70 Fim., 4 Nm. in Scheiten, 47 Nm. Brennholz-Kloben, 10 Nm. Knüppel und 15 Nm. Reisig.
Buchen: 2 Stück Nugholz zu 5,53 Fim., 207 Nm. Brennholz-Kloben und 30 Nm. Knüppel.
Noblschagener Holzfoppel.
Eichen: 5 Stück Nugholz zu 5,55 Fim., 34 Stück Stangen 2. Classe, 118 Stück dito 3. Cl., 21 Nm. Brennholz-Kloben, 29 Nm. dito Knüppel und 5 Nm. Reisig.
Buchen: 2 Stück Nugholz zu 3,33 Fim., 478 Nm. Brennholz-Kloben, 56 Nm. Knüppel, 11 Nm. Reisig 2. Classe und 95 Nm. dito 3. Classe.
Weichholz: 50 Nm. Reisig 3. Classe.

Totalität
in den verschiedenen Gehegen.
Eichen: 3 Stück Nugholz zu 4,23 Fim., 47 Nm. Brennholz-Kloben, 17 Nm. Knüppel und 30 Nm. Reisig.
Buchen: 41 Nm. Brennholz-Kloben, 5 Nm. Knüppel und 45 Nm. Reisig.
Weichholz: 10 Nm. Reisig.
Wegen vorheriger Besichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an den betreffenden Schutzbeamten wenden.
Tremsbüttel, den 28. Februar 1882.
Der Oberförster **Hennings.**
Reg.-Technikum Buxtehude (b. Hamburg) Sägewerk, Mühlen- und Maschinenbau, Tischler, Maler u. Architekturschule. Wiff. Meister u. Dipl.-Prüf. Programme gratis b. d. Dir. Altkonfer.

Von den allgemein als vorzüglichstes und preiswürdigstes Kraftfutter für Milch- und Jungvieh anerkannten **Achenbach'schen Erdmühlkuchen,** Qualität A I, ist mir der Allein-Verkauf für **Wandsbeck** überlassen und offerire dieselben billigstens unter Gehalts-Garantie.
Zugleich empfehle mein Lager von **Aleie, Gries, Mandmehl, Malzkeimen und Weismehl, Feldsämereien** zu en gros Preisen.
J. P. Pfennigstorf, Wandsbeck, Zollstrasse 21.

NORD-AMERIKA!
Wir befördern Personen, welche sich direct ohne Vermittelung von Agenten an uns wenden, von **Hamburg nach New-York, Boston, Baltimore u. Quebec in Canada** via **Glasgow,** vermittelt der berühmten Dampfschiffe der „Allan-Linie“ zu **ermässigten Fahrpreisen.** Die obrigkeitlich befugten Schiffs-expedienten **Spiro & Co. in Hamburg, Bahnhofstrasse 7.**

Heinrich Peemöller Ahrensburg, empfiehlt sein Lager von **Kleiderstoffen, Buckskins, Schlupenzengen, Bettdecken, Leinen und Cattun,** sowie **Nähmaschinen aller Systeme.** Reparaturen an Nähmaschinen schnell und billig.

IN SIEBEN SPRACHEN!
Ein Buch, das wie „Dr. Rip's Heilmethode“ bereits in sieben Sprachen und 150 Auflagen erschienen ist, bedarf keiner Empfehlung, denn nur ein Werk von anerkanntem Werth vermag einen so außerordentlichen Erfolg zu erringen! Es kann daher jeder Kranke mit vollem Vertrauen das in dem Buche beschriebene, seit 18 Jahren praktisch bewährte Selbstheilverfahren anwenden, umsonst, als die beigedruckten Original-Krankheitsberichte beweisen, daß selbst Schwere Kranke und anscheinend hoffnungslos Darunterliegende noch die erlehnte Heilung fanden. Die neueste deutsche 180. Auflage sollte in keiner Sammler fehlen, denn es findet darin Jedermann zuverlässige Rathschläge in allen Krankheitsfällen. — Das reichhaltige 64 Seiten starke Originalwerk ist zum Preise von 1 Mk. (sowol durch jede Buchhdlg., als auch direct von Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, zu beziehen.)
Vorräthig in **E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.**

Prima Christiania-Anchovis, per Pfund 60 Pf.
Serings-Roladen (Hollmöps),
Corneed-Beaf empfiehlt Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Einen Lehrling sucht zu Ostern d. J. **F. Bude,** Horn- und Holzdrechler. **Trillup, Ortshaus Lemfahl.**

Jagdverpachtung.
Am Sonntag, den 12. März d. J., Nachmittags 4 Uhr, soll im Hause des Unterzeichneten die Jagdnutzung der **Feldmark Harkesheide** incl. **Dahjenzoll,** groß 1100 Hektar, auf 5 Jahre vom 4. August 1882 an öffentlich verpachtet werden.
Harkesheide, 24. Februar 1882.
Der Gemeindevorsteher **Wulff.**

In nächster Nähe des Schlosses ist ein **möblirtes Zimmer** an einen gebildeten Herrn zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.
Gratulations-Karten zur Confirmation und sonstigen Gelegenheiten, empfiehlt in großer Auswahl **Ahrensburg. Aug. Haase.**

Zum 1. Mai d. J. ist eine kleine freundliche **Wohnung** mit Vor- und großem Gemüsegarten zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Schleswig-Holstein Meerumflungen.
Kriegs- und Friedensbilder aus dem Jahre 1864 von **Graf Adelbert Baudissin.** Ein stattlicher Quartband von 370 Seiten mit 150 Illustrationen, statt 7 Mark 20 Pf. zum herabgesetzten Preise von 1 Mk. 25 Pf. ist wieder vorräthig in **Ahrensburg. E. Ziese's Buchhdlg.**

Original-Singer-Nähmaschinen empfiehlt und liefert auch auf Abzahlung **Wohldorf. Eugen Timm.**

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors **Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath in Bonn,** gefertigte: **Stollwerck'sche Brust-Bonbons** seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein. **Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.**
Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaren-, Drogen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.